

---

**FRANK, Stephen:**

**eLearning und Kompetenzentwicklung.  
Ein unterrichtsorientiertes didaktisches Modell**

Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2012.

ISBN 978-3-7815-1861-2; 220 S.; 16,50 €

---



**Rezension von Rita LINDERKAMP, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg**

Brauchen wir eine spezielle eLearning-Didaktik? Und wenn, wie sollte sie aussehen? Dieser hochaktuellen Frage geht der Autor Stephen Frank in seiner hier veröffentlichten Dissertation nach. Kritisch hinterfragt wird dabei zunächst die allgemeine Vorannahme, ELearning verheiße die Möglichkeit, „Inhalte auf neue, interessante Weise zu vermitteln“, Lernort und -zeit zu individualisieren und zudem „den Einfluss der Lehrendenpersönlichkeit auf den Lernprozess zu minimieren“. Ist eLearning somit „prädestiniert, das (erwachsenen-)pädagogische Ideal des selbstgesteuerten Lernens verwirklichen zu können?“ (7).

Beschrieben wird zunächst das ständige Wechselspiel „zwischen Euphorie und Ernüchterung“, das die Einführung von eLearning sowohl an den Hochschulen wie auch in der betrieblichen Weiterbildung durchlief und damit auch eine Reihe von Entwicklungsschritten, in denen unterschiedliche Fragestellungen dominierten: in der ersten Phase die Entwicklung zahlreicher eLearning Pilotprojekte, in denen neue Techniken und Lehr-Lernszenarien, zumeist getragen vom Enthusiasmus der Entwickler dominierten. In einer zweiten Phase stand dann die Vernetzung im Sinne eines gemeinschaftlich entwickelten Lernmanagementsystems mit dem Schwerpunkt auf „Content“ – Entwicklung im Mittelpunkt. Schließlich und noch andauernd wird eine dritte Phase beschrieben, in der die Anstrengung unternommen wird, sich an den Zielen der anbietenden Institutionen auszurichten und dabei neue technische Möglichkeiten, wie z.B. Simulationen oder mobile Anwendungen zu erproben (vgl. 9).

Als Ausgangssituation der vorliegenden Arbeit wird konstatiert, dass sich „die ökonomischen Träume von eLearning nicht erfüllt“ haben und „aufgrund mangelnder Theoretisierung keine schlüssige Didaktik des eLearning und Blended Learning vorliegt“ (ebd.). Dieser – längst fälligen – Aufgabe unter der zentralen Fragestellung „Wie kann bzw. muss eLearning gestaltet werden, damit Menschen damit sinnvoll lernen können?“ widmet sich die vorliegende Arbeit.

Das Buch stellt ein gelungenes Beispiel dafür dar, theoretische Fundierungen mit Praxiselementen zu verbinden und kann damit als eine umfassende Orientierung für all diejenigen empfohlen werden, die computerunterstützte Lehr-Lernsituationen gestalten und umsetzen und für all jene mit einem vertieften Erkenntnisinteresse für didaktische Fragestellungen von eLearning, blended-Learning-Konzepten und allgemein technikunterstützten Lernumgebungen.

Dies wird auch ermöglicht durch den stringenten Aufbau der Arbeit und eine gelungene Zusammenführung von theoretischen und praktischen Vertiefungen.

So wird zunächst das forschungsmethodische Vorgehen, das sich an das Paradigma des *Design Based Research* anlehnt, erläutert: Als ein grundlegendes Merkmal im Design Based Research wird „die Suche nach anwendbaren Theorien für praktische Fragen“ beschrieben, die immer „konstruktiv zur Verbesserung der bestehenden Bildungspraxis beitragen“ will und dazu die Realität nicht nur beschreibt und analysiert, sondern immer auch „aktiv ins Geschehen eingreift“ (21).

Durch die eigene Gestaltung, Durchführung und Evaluation konkreter eLearning-Veranstaltungen durch den Autor konnte eine solche Forschungssicht mit direktem Praxis- und Theoriebezug realisiert werden. Evaluiert und beschrieben werden vier Fallbeispiele: das Leipziger Online-Seminar (*LOS*), eine eLearning-Tutorenausbildung (*eL-Tut*), eine Lernumgebung für den Master in berufs- und organisationsbezogener Beratungswissenschaft (*m.a.bob*) und ein eLearning-Kurs im Studiengang „Personalentwicklung im Betrieb“ (*PiB*).

Im anschließenden Kapitel „Didaktische Theorien für das eLearning“ werden die einzelnen eLearning Fallbeispiele in den Kontext bestehender didaktischer Theorien und Modelle eingebettet. Ausgehend von der Feststellung, dass die Gestaltung von eLearning gegenwärtig noch überwiegend in einem „Paralleluniversum“ stattfindet, das seinen „Anschluss an die Theorien der allgemeinen Didaktik und Erwachsenenbildung noch sucht“ (60), werden die Fragen der eLearning Didaktik auf die beiden grundlegenden didaktischen Kernfragen, *was* gelernt werden soll (Inhaltsdidaktik) und *wie* gelernt werden soll (Prozessdidaktik) bezogen (vgl. 61). Skizziert wird der Weg über eine anfängliche „Mediendidaktik als Ingenieurwissenschaft“ über eine „seit den 1990er Jahren sich entwickelnde konstruktivistische Sichtweise des Lernens“ bis hin zu den aktuellen Theorielinien: der Ableitung didaktischer Ansätze aus den Erkenntnissen der Lehr-Lernforschung und die aus der Kritik zu diesem Vorgehen entstandene gestaltungsorientierte Mediendidaktik (63).

Entlang der Entwicklung der großen lerntheoretischen Linien des Behaviorismus, des Kognitivismus und des Konstruktivismus wird aufgezeigt, dass sich analog deren Entwicklung auch die Perspektive für eine Didaktik des eLearning gewandelt hat, von der „vollständigen Steuerung und Kontrolle des Lernprozesses durch den Lehrenden bzw. durch ein technisches System hin zum Ausschluss jeglicher Möglichkeit der Einflussnahme im radikalen Konstruktivismus“ (66). In gemäßigt-konstruktivistischen Positionen, primär über die „Leitlinien für problemorientierten Unterricht“ umgesetzt und am Rahmenmodell situativer Lernumgebungen orientiert, werden die maßgeblichen, aktuellen und praxisorientierten Positionen zum Lernen und Lehren ausgemacht (65-67). Diese werden einer gestaltungsorientierten Mediendidaktik gegenüber gestellt.

Die aktuelle gestaltungsorientierte Mediendidaktik, mit ihrem prominentesten Vertreter Michael KERRES, fragt demnach nicht nach der richtigen Lerntheorie, sondern nach der konkreten Gestaltung von eLearning-Umgebungen und verändert die Sichtweise auf Lehr- und

Lernmedien „von ins Unterrichtsgeschehen eingebettetem Medieneinsatz hin zu medialem Lernen als eigene Lernform“ (68).

Ausgangspunkt seines Rahmenmodells für eLearning Umgebungen ist die Orientierung an einem jeweiligen Bildungsanliegen, das sich – weit über die Auswahl der eingesetzten Medien hinausgehend – an mehreren Gestaltungsfeldern zu orientieren hat: u.a.

- der genauen Analyse der Zielgruppe(n),
- der Spezifikation von Lerninhalten und Zielen
- der didaktischen Strukturierung der Lernangebote
- der Auswahl von Lernorganisation und schließlich
- der eingesetzten Medien und Hilfsmittel.

Damit werden die Fragen nach dem Zugang zu Lernangeboten, nach seiner institutionellen Verankerung und der Anerkennung von erbrachten Lernleistungen zu verbindenden Elementen eines neuen eLearning Verständnisses (S. 71).

Nach einem kurzen Rekurs auf den subjektwissenschaftlichen Ansatz (nach HOLZKAMP) und auf in die aktuelle Kompetenzdebatte eingebettete handlungsorientierte Kompetenztheorien werden im grundständigen Kapitel 4 „Bausteine eines Grundverständnisses – eLearning und Didaktik“ spezifische didaktische Gestaltungsfelder für das eLearning beschrieben.

In diesem und dem Kapitel 5 „Unterrichtsorientierte eLearning-Didaktik – eLearning und Kompetenzentwicklung“ wird das Zusammenwirken der Entscheidungsfelder, die auf eine eLearning Didaktik einwirken, entfaltet. Damit wird ein umfassender Ansatz, der herkömmliche, medienzentrierte eLearning-Ansätze erweitert, entwickelt.

Einzig eine überblicksartige Zusammenfassung, die die Kernpunkte dieser Entscheidungsfelder zusammenfasst, könnte dem Bedürfnis nach schnellem und überschaubarem Überblickslesen noch beigeordnet werden.

Allemaal werden im Fazit nicht nur Herausforderungen, sondern auch Ansätze einer e-Learning Didaktik zusammengefasst. Die Entwicklung einer eLearning-Didaktik habe sich – wie jede Didaktik – auf drei Zielebenen zu beziehen:

- (1) auf die systematische Reflexion der Bedingungen und Konsequenzen didaktischen Handelns als abstrakteste Aufgabe
- (2) auf die Ebene der Analyse und Planung von Unterrichtsprozessen sowie
- (3) auf den konkreten Vollzug des Unterrichts (vgl. 186).

Die Antwort auf die Frage nach der Notwendigkeit einer eLearning Didaktik fällt für jede Ebene unterschiedlich aus und wird letztendlich im Kern für die zweite Ebene der Analyse und Planung von Unterrichtsprozessen bejaht und konkretisiert.

Gerade beim computervermittelten Lehren und Lernen, so eine weitere Schlussfolgerung, werde „besonders deutlich, dass die Lernenden die eigentlichen Träger des Unterrichts“ seien und damit die didaktische Kompetenz der Lernenden, den Lernprozess aktiv zu reflektieren

und zu gestalten in den Blickpunkt gerät. Bei dieser Kompetenzentwicklung greife die „bloße Reduktion auf die Vermittlung von Medienkompetenz zu kurz“, es geht vielmehr um den dynamischen Prozess, um das Wechselspiel von Lehre und Lernen im Unterricht (187-188).

Am Ende wird dann noch einmal wohlwollend und abwägend Wasser in den Wein einer unkritischen eLearning-Euphorie gegossen und dabei gleichzeitig die Leistungsmerkmale und Grenzen herausgestellt: Reflektierende eLearning-Szenarien bieten sich – mit Bezug auf das Feedback teilnehmender Studierender – immer dann an, wenn etwas „wirklich verstanden sein“ will. „Wenn ich nur einen Schein möchte, und mich nicht mit der Thematik auseinandersetzen will, ist eLearning anstrengend und nervend.“ (197)